

werden, ohne zu einer wirklichen Bereicherung im geistig-kulturellen Sinne zu führen. Ein sicheres, stetiges, über den Tag hinauswachsendes Bauen ergibt das für den Buchhandel nicht. Das wird ihm erst wieder möglich werden, wenn unsere Zeit sich zu innerer Ausgeglichenheit und gefestigter Selbstsicherheit, zu Ruhe und klaren Zielen zurückgefunden haben wird. Noch zeigt sich kaum ein Silberstreifen solcher Zukunft am Horizont. Gerade deswegen aber muß der Buchhandel, der sehr wesentlich mit berufen ist, diese herauszuführen, in seinem eigensten Interesse bestrebt bleiben, jene Schwierigkeiten zu überwinden. Sie dürfen vor allem nicht etwa seine sachlichen Berufsauseinandersetzungen störend beeinflussen, die bei der Not der Zeit ohnehin unter erhöhter Spannung stehen. Je zerrissener und zerfahrenere die Umwelt erscheint, je mehr sie die Berufsarbeit erschwert und stört, desto fester muß sich die Einheitsfront des Buchhandels zusammenschließen, desto sachlicher müssen im Gegenteil vor allem auch die bleibenden, einigenden Grundlagen der reinen unpersönlichen Berufsziele herausgeschält und festgehalten werden, um den Buchhandel trotz allem zur Erfüllung der Aufgaben instand zu setzen und zu erhalten, die er sich selbst stellt und deren Verwirklichung von ihm erwartet werden kann.

Welches im Augenblick die nächstliegende und wichtigste Aufgabe intern buchhändlerischer Art ist und um welchen Kernpunkt sich alles, was heute den Buchhandel und seine Organisation beschäftigt, am besten geordnet aufbauen ließe, ist bei der allgemein ungeklärten Lage schwer zu sagen. Dem unparteiischen Chronisten (und nur um dessen private, rein persönliche Meinung handelt es sich hier natürlich) will es aber doch so scheinen, als ob, vom Standpunkt des Buchhandels gesehen, immer noch und jetzt vielleicht erst recht das Ladenpreisproblem der Grund- und Eckstein sei, auf dem nicht nur die Gesamtorganisation des Buchhandels in ihrer heutigen Gestalt ruht, mit dem man sich vielmehr auch in erster Linie auseinandersetzen hat. Zwar die Schwierigkeiten der Inflationszeit, in der schließlich der feste Ladenpreis infolge der Währungsnot zur bloßen Fiktion zu werden gedroht hatte, sind überwunden. Nun aber ist es die unmittelbare wirtschaftliche Not, die an der Grundfeste des Ladenpreises rüttelt. Stand früher die Frage der Festsetzung, der Bestimmung des Ladenpreises im Vordergrund, so handelt es sich jetzt wieder nur um die Sicherung seiner Innehaltung. Traten sich früher scharfer Verlag und Sortiment selbst mit ihren Ansprüchen gegenüber, so gilt es heute wieder mehr, den Grundsatz des festen Ladenpreises dem Bücherkäufer gegenüber zu verteidigen, weniger aber vor unmittelbaren Angriffen des letzteren (obwohl auch sie nicht fehlen), sondern in erster Linie — man möchte beinahe sagen: vor mangelnder Verteidigungslust in den eigenen Reihen, wobei zwischen Verlag und Sortiment nur in der Form des Vorgehens, nicht in der Sache Unterschiede zu bestehen scheinen. Der harte Zwang, die im Lager lastenden Sachwerte flüssig machen zu müssen, um der Erhaltung des eignen Betriebes willen, nötigt zum Versuch des Verkaufs um jeden Preis, mag es auch nicht der ursprünglich kalkulierte sein. Ob dabei auf der einen Seite in mehr oder weniger peinlicher Beobachtung der buchhändlerischen Ordnungen der Ladenpreis nur herabgesetzt oder auf der andern Seite in mehr oder weniger offener Hinwegsetzung über alle bestehenden Vorschriften einfach nicht mehr beachtet wird, macht zwar, vom Vereinsstandpunkt aus gesehen, einen Unterschied, kaum aber, wenn man das Ding an sich und seine Auswirkungen auf lange Sicht genommen betrachtet. Weil es sich um eine tiefer bedingte Erscheinung einer allgemeinen Wirtschaftskrise handelt, nicht nur um zusammenhanglose egoistische Willkür, kommt man unseres Erachtens überhaupt nicht damit aus, nur das Gespenst der Schleuderei zu zitieren, um so weniger, wenn man etwa zwischen erlaubter und unerlaubter Schleuderei Grenzen abzusteden versuchen wollte. Es geht um mehr. Die Ladenpreisidee steht nicht für sich allein und erschöpft sich nicht nur in sich selbst. Auch sie ist nur Symptom. Erst wenn man sie in dem größeren Zusammenhang sieht, in dem sie heute wieder problematisch geworden ist wie einst vor 50 Jahren, kommt man unseres Erachtens den Dingen mehr auf den Grund.

Im Zusammenhang mit der im Herbst eingeleiteten Preisentkennungssaktion der Regierung ist in letzter Zeit auch das Problem der Markenartikel erörtert worden. Es wurde die Frage auf-

geworfen, ob die Markenartikel mit ihren festen Preisen überhaupt nötig und wirtschaftlich berechtigt seien. Man wurde sich dabei aber auch sofort klar, daß die Aufhebung der Markenartikelidee auf eine sehr weitreichende Revolution unseres Einzelhandelsystems im ganzen hinauslaufen müßte. Der feste Ladenpreis des Buches ist dem vom Fabrikanten festgesetzten Kleinverkaufspreis der Markenartikel nahe verwandt, wenn auch nicht völlig gleich. Das Buch nimmt, selbst als Markenartikel betrachtet, immer noch eine besondere Stellung ein. Was aber für die Markenartikel im ganzen erkannt worden ist, das gilt naturgemäß auch für das Buch. Weil niemand die Revolutionierung des Buchhandels wünschen kann, die mehr zerstören müßte, als wieder aufbaubar wäre, deshalb ist im Ernst nirgends von völliger Preisgabe des Ladenpreisprinzips die Rede. Gerade aus wissenschaftlichen Kreisen, insbesondere seitens der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, ist gelegentlich im abgelaufenen Jahr erneut die Bedeutung und die Notwendigkeit des festen Ladenpreises namentlich auch für die Bücherkäufer anerkannt worden. Zugleich hat das Kartellgericht die Forderung der Innehaltung und Sicherung des Ladenpreises für berechtigt erklärt. Auf der andern Seite zeigen die bisherigen Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses, dessen Einsetzung den letztjährigen Abschnitt der buchhandelsgeschichtlichen Entwicklung wohl am stärksten kennzeichnet, unverkennbar eine Einstellung auf eine Lockerung der Ladenpreissesseln. Um diese Wendung richtig zu würdigen, muß man sich ins Gedächtnis rufen, daß schon die bestehenden Ordnungen das Ladenpreisprinzip nicht als absolut starres System kennen. Wenn man sie im Einzelnen genau durchgeht, findet man nicht nur in den §§ 11 und 12 der Verkaufsordnung, die im Vordergrund der Erörterung stehen, eine ganze Reihe von Modifizierungen des Ladenpreisprinzips. Kann nicht auch unbeschadet des Grundsatzes an sich die Frage aufgeworfen werden, ob tatsächlich der Ladenpreis für alle Gegenstände des Buchhandels dasselbe bedeute? Wird z. B. der bibliographische Katalogpreis, der zweifelsohne für das wissenschaftliche Buch von allergrößter Wichtigkeit und Tragweite ist, für kurzlebige Tageliteratur im weitesten Sinne jemals praktisch? Der Buchhandelsbrauch kennt ferner die Aufhebung des Ladenpreises unter bestimmten Bedingungen. Tritt, wenn überhaupt, der Anreiz dazu nicht bei den verschiedenen Bucharten nach ganz verschiedenen Fristen und unter ganz verschiedenen Voraussetzungen ein? Wie lange bleiben die Werke der einzelnen Sparten »Novitäten« im vertriebstechnischen Sinne? Auch diese Frage ist für die Stellungnahme zum Ladenpreisproblem vielleicht nicht unwichtig. Unbewußt sind es unseres Erachtens alle diese Dinge, die, verstärkt durch die wirtschaftliche Not der Gegenwart, selbst dort, wo man an eine Preisgabe des Ladenpreises nicht im entferntesten denkt, zu immer neuen Versuchen treiben, das System zu lockern, und zwar wohl nicht mit Unrecht. In den ruhigen, gesicherten Zeiten vor dem Weltkriege konnte die endlich erreichte Ordnung als vollendet und für die Ewigkeit bestimmt erscheinen. Man darf aber nicht vergessen, daß selbst sie nur in jahrzehntelangem Ringen unter ständigen Modifizierungen zustande kam und daß die Bewegung nur wenige Jahre vor dem Weltkrieg erst hatte abgeschlossen werden können, daß sie die Probe auf die Brauchbarkeit für längere Zeit selbst unter stabilen Verhältnissen also noch gar nicht abzulegen vermochte. Daß nach den Erschütterungen und Umwälzungen der letzten Jahre eine Anpassung unumgänglich sein dürfte, kann wohl in einer Welt, in der alles fließt, nicht zweifelhaft sein. Nur von Anpassung aber darf die Rede sein, Anpassung nicht zuletzt auch an die gegen die Zeit vor 50 Jahren so sehr viel bunter und vielgestaltiger gewordene Zusammensetzung der Gesamtmasse der Buchhandelsgegenstände und ihre differierenden Bedürfnisse. Die Frage, Preisgabe oder Beibehaltung der Ladenpreisidee, wäre unseres Erachtens falsch formuliert. Der Ladenpreis muß bleiben. Es handelt sich auch weiter nur darum, wie seine Durchführung und Innehaltung, kurz, wie der Schutz des Ladenpreises am besten organisiert werden kann. Dabei scheint der Kern des Problems zu sein, ob für die Gegenwart und die nächste Zukunft ein starres System erträglich bleibt oder ob größere Beweglichkeit gebraucht wird. Die Lösung kann schwerlich gefunden werden, wollte man sich nur an einzelne Fälle halten. Das drohte letzten Endes auf unbesriedigendes